

Das Magic History Magazin

— ✱ Zaubern, sammeln, dokumentieren ✱ —



Das Sammeln als Leidenschaft

Zaubern, sammeln, dokumentieren

Unter dem Titel „Zaubern, sammeln, dokumentieren“ habe ich im Jahr 2025 ein Buch herausgebracht, das sich mit dem Sammeln von Zauberexponaten beschäftigt hat. Es wurden verschiedene Sammelgebiete beschrieben, einige Museen und Sammler vorgestellt. In diesem Sonderheft gebe ich den Inhalt des Buches in komprimierter Form wieder.

Der Buchinhalt

Bei diesem Buch ging es mir nicht nur um das Sammeln von Zauberapparaten, Büchern, Zeitschriften, Katalogen oder Plakaten, sondern vor allem darum, die damit verbundenen Informationen zu bewahren. Mein besonderes Interesse galt den Geschichten hinter den Objekten: Wer hat sie hergestellt, wann wurden sie angeboten, wem gehörten sie und welche Bedeutung haben sie für die Geschichte der Zauberkunst? Ich stellte verschiedene öffentliche und private Zaubermuseen sowie bedeutende Sammlungen vor.

Dazu gehörten unter anderem das Museum Bellachini in Hamburg, das Zauberkastenmuseum in Wien, internationale Museen und private Sammlungen wie das „Secret Magic Museum“ von Ottavio Belli oder das Museum „Magiequidi“ von Jens-Uwe Günzel. Ebenso berichtete ich über zahlreiche Sammler und zeigte anhand ihrer Bestände, wie unterschiedlich die persönlichen Sammelschwerpunkte sein können. Einen größeren Teil des Buches widmete ich den verschiedenen Sammelgebieten. Dazu gehören Zauberbücher, Händlerkataloge, Fachzeitschriften, Plakate, Zauberkästen, An-

schlagzetteln, Zauberapparate, Beilagen und Tenyo-Kunststücke. Aber auch kleinere Gebiete wie Exlibris, Abzeichen, Autogramme, Briefmarken oder Werbematerialien können interessante Sammlungen ergeben. Besonders wichtig war mir das Recherchieren und Dokumentieren. Historische Informationen sind häufig auf viele verschiedene Quellen verteilt und nicht immer zuverlässig. Deshalb zeigte ich, welche Möglichkeiten Fachzeitschriften, Bücher, Händler- und Auktionskataloge, Archive, Datenbanken und Internetseiten für die Forschung bieten. Beispiele wie die Sammelalben von Harrie Ensor oder das Jochen-Zmeck-Archiv verdeutlichten, wie wertvoll eine systematische Dokumentation für spätere Generationen sein kann.

Anhand eigener Projekte und konkreter Zauberkunststücke beschrieb ich außerdem, wie ich Informationen zusammentrage, miteinander vergleiche und daraus eine Dokumentation aufbaue. Zum Abschluss zeigte ich, wie sich eine eigene Sammlung digital erfassen und übersichtlich archivieren lässt. Mit diesem Buch wollte ich zeigen, dass Sammeln mehr bedeutet, als seltene Gegenstände in einer Vitrine aufzubewahren. Für mich gehört dazu, ihre Geschichte zu erforschen und dieses Wissen dauerhaft festzuhalten. Denn nur wenn Exponate und die dazugehörigen Informationen gemeinsam erhalten bleiben, können sie auch in Zukunft etwas über die Geschichte der Zauberkunst erzählen.

Informationen zur Sammlerszene

In Sammlerkreisen sind viele Namen bekannt und man kann sie gar nicht alle aufzählen. Irgendwie sammeln ja alle Zauberkünstler, mal mehr, mal weniger intensiv. Henry Evanion (1832-1905) gilt als einer der ersten Sammler. Er sammelte Unterlagen aus dem Showgewerbe, wie Plakate, Handzettel und Kataloge. Seine Sammlung vermachte er dem „Britischen Museum“ in London, einiges ging an Harry Houdini. James B. Findlay (1904-1973) war einer der ersten, der systematisch sammelte und dazu einige Hefte unter dem Titel „Collectors Annual“ herausbrachte, in denen er seine Objekte vorstellte.

Das Auktionshaus Sotheby's in London versteigerte seine Sammlung in drei Auktionen zwischen 1979 und 1980. Fred W. Evans, Jahrgang 1943, brachte zwischen 1991 und 1994 das speziell für Sammler konzipierte Periodikum „Collector's Forum – A Journal For Magic Collectors“ heraus. Im Jahr 1969 brachte Volker Hubert mit dem Namen „DocuMag“ nur ein Heft heraus, dass sich an historisch interessierte Zauberkünstler wendete. Im Heft wurde meist über einen Teil des Nachlasses von Ottokar Fischer berichtet, den Volker Huber zur damaligen Zeit erworben hatte. Zwischen 1979 und 1984 brachte Thomas Fischer (Thomas Vité) das Periodikum „Fundgrube“ heraus. Es beschäftigte sich mit dem Tauschen und Sammeln von Zauberexponaten.

Sammler in Deutschland

Professor Carl Arthur Kollmann (1858-1941), geboren in Leipzig, war ein hoch angesehener Arzt

und bekannt für seine Puppensammlung. Die Mitgliedschaft im Magischen Zirkel von Deutschland, Ortszirkel Leipzig, inspirierte ihn, Zaubegeräte zu sammeln. 1939 stiftete er seine Sammlung dem Magischen Zirkel, diese blieb aber im Völkerkundemuseum in Leipzig. Dort wurde sie unter dem Namen „Professor Kollmann-Sammlung“ geführt. In den Quellen (Zauber-Lexikon) ist zu lesen, dass Helmut Schreiber einen Teil der Sammlung während des 2. Weltkriegs nach München holte. Die meisten Exponate fielen im Jahr 1944 einem Bombenangriff auf Leipzig zum Opfer. Seit dieser Zeit gilt die Sammlung als verschollen.

In jüngster Zeit sind wieder einige Porträtfotos aufgetaucht, die aus der Arthur Kollmann Sammlung stammen sollen. Diese kann man sich im 14. Band „ABC der Taschenspielerkunst“ ansehen. Wären diese Fotos nicht aufgetaucht, sein Lebenswerk wäre wohl nicht mehr so detailliert aufgearbeitet worden und somit völlig aus dem Fokus der Öffentlichkeit verschwunden. Hauptsächlich hat er sich ab 1880 dem Puppenspiel angenommen. Im Jahr 1895 erwarb er die Sammlung von Richard Kießling, damals Theaterdirektor. Von Reinhold Pfalz aus Leipzig kaufte er 1930 die Bestände auf. In seiner Sammlung befanden sich auch Zauberapparate, Hilfsmittel, Groß-Illusionen und Zaubertische.

Rüdiger Deutsch (1941-2015) ist uns nicht nur als leidenschaftlicher Sammler in Erinnerung geblieben, er trat auch öffentlich mit seiner Frau Ute als Bellachini XIII auf. Dabei zeigte er originale Kunststücke von Bartl, Horster, Klingl

und Willmann. In einem Interview aus dem Jahr 1980 in der MAGIE (Heft Nr. 5) merkt Rüdiger Deutsch an, dass seine Sammelleidenschaft wohl darin begründet wurde, dass er das Kunststück „Die Eintagsfliege“ von Rhonstein käuflich erwerben konnte und von der Verarbeitung so begeistert war. Das war 1963 und das Kunststück kostete damals DM 75,00. Bei seiner Sammlung hat er sich auf Zauberapparate, Hilfsmittel, Tische, Karten und Münzen konzentriert, die in Katalogen bis etwa 1945 angeboten wurden. An seine Exponate ist er durch Schenkungen, Auktionen, Zauberflohmärkte und akribische Detektivarbeit bei der Suche nach ausgefallenen Stücken gekommen. Viele Apparate stammten aus den Jahren 1900 bis 1940.

Rüdiger Deutsch hat seine Sammlung immer der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht, was man von anderen Sammlern nicht behaupten kann. Nicht immer wurden ihm die Sammlerstücke in einem ordentlichen Zustand überlassen. Um sie zu restaurieren, hat er sich im Keller eine Werkstatt eingerichtet und sich alle nötigen Techniken für die Reparaturen selbst beigebracht. Die Beschaffung originaler Materialien war dabei nicht immer einfach. Manchmal war es auch nicht einfach, herauszufinden, wie ein Zauberapparat ausgesehen hat. Die Suche nach originalen Abbildungen gestaltete sich hier schon mal als sehr schwierig, man ist meist auf alte Kataloge angewiesen. Waren Zauberapparate nicht mehr zu bekommen, hat sie Rüdiger Deutsch nachgebaut. So entstanden über die Jahre hinweg wundervolle Nachbauten. Es entstanden Exponate wie der Goldregen von Conradi Horster, der Kartenautomat von Johann Nepomuk Hofzinsers,

Kartenspiegel, der Harlekin im Kasten und der Kanonenkugel-Pokal. Beindruckend ist auch die nachgebaute „Erscheinende Feuerschale“ von Willmann. Die Schale ist aber um etwa ein viertel kleiner als das Original. Auf einem leeren Tisch erscheint mit einem Blitz eine etwa 60 cm hohe brennende Feuerschale. Eine weitere Herausforderung war der Nachbau des „Exelsior-Uhrenstativs“ von Horster. Hier wurden Taschenuhren produziert und an ein Stativ gehängt. Hauchdünn und plastisch geformte Metallschalen sahen wie echte Uhren aus, konnten sogar übereinandergelegt werden.

Rüdiger Deutsch war gelernter Konditor, betrieb mit seiner Frau Ute aber ein Industrie-Fotostudio. Sie starb im März 2018. Beide lebten in Flein, einem Ort bei Heilbronn. Wenige wissen, dass er sich eine zweite Darbietung aufgebaut hatte, die „Blau-Weiß-Show“ bei der er selbst gebaute Illusionen vorführte. Als sehr bedauerlich empfanden es viele Zaubersammler, dass die Sammlung von Rüdiger Deutsch in den USA bei Potter & Potter versteigert wurde, wohl zu einem guten Zweck. Sicherlich hätten sich viele gefreut, wenn die Exponate in Deutschland geblieben wären. Im 4. Heft der MAGIE aus dem Jahr 2008 erfährt man mehr über diesen außergewöhnlichen Sammler.

In der deutschen Zauberszene ist uns sicherlich auch DIXON (Claus Wegener, Jahrgang 1953) für seine umfangreiche Sammlung von Eddy Taytelbaum-Exponaten bekannt. Er hat aber auch eine sehr schöne Sammlung von Herbert Martin Paufler Apparaten. Wolfgang Langenströher sammelt gleichwohl Exponate von

Paufler, konzentriert sich aber hauptsächlich auf Zauberapparate des Niederländers REBRU (Renso Bruintjes), der in Sammlerkreisen eher weniger bekannt sein dürfte. Jan Isenbart, Jahrgang 1967, sammelt Bücher, Zeitschriften sowie Werbeanzeigen und Briefmarken mit magischen Motiven.

Als Sammler, Historiker und Fachautor erfreut uns Peter Rawert immer wieder mit seinen vielen Artikeln, auch zu seltenen Themen in der Zauberkunst. Hier veröffentlicht er auch Artikel in der Presse, wie der FAZ. Der Fokus seiner Veröffentlichungen liegt eher in der Frühzeit der Zauberkunst. Zudem sammelt er alte Zauberbücher, auf die ich weiter hinten im Buch noch eingehen werde.

Kurt Hufenbach (1918-1989) und Franz Braun (1923-2016) sind mir als Spielkartensammler bekannt, wobei Franz Braun zwischen 1964 und 1967 die Zeitschrift „Die Spielkarte“ herausbrachte.

Klaus Herrmann (1927-2018) war von Beruf Architekt und er sammelte Zauberplakate, die mittlerweile mit ca. 800 Plakaten in die „Stiftung Zauberkunst“ übernommen wurden. Hier ist es der Familie hoch anzurechnen, dass man die Sammlung im Ganzen erhalten wollte.

Sammler weltweit

Manfred Klaghofer aus Wien sammelt Zauberkästen und in seinem Museum sollen es schon mehr als 3000 Stück sein. Weiter zu nennen, sind Gordon Robert Bruce, Jahrgang 1953, ein aus Schottland stammender Zauberamateur und Sammler, Earl Rybolt (1889-1954), er sammelte

alles, was mit Zaubersliteratur zu tun hatte. Er soll mehr als 10.000 Bücher besessen haben. Dr. Benjamin Braude (1902-1992) war hauptberuflich Zahnarzt, als Amateur beschäftigte er sich mit der Kartenzauberkunst. Er sammelte hauptsächlich Autogramme. Robert Louis Bluemle, Jahrgang 1933, war von Beruf Anwalt. Mit 9 Jahren begann er zu zaubern, als Amateur trat er unter dem Namen „Dr. Juris“ als Mentalist auf.

Henry Davies (1911-1990) brachte sich mit Büchern das Zaubern bei. Als Kinderzauberer trat er unter dem Namen „Will-A-Maze“ auf. Er trat im Jahr 1960 die Nachfolge von Herbert Pratt als Bibliothekar des „Magic Circle“ an. Herbert Pratt (1900-1985) war von Beruf eigentlich Heizungsingenieur, als Amateur sammelte er mehr als 3.000 Bücher. Ray Massecar, Jahrgang 1925, war ein Zauberamateur und Sammler aus Kanada. Gabe Fajuri, Jahrgang 1979, ist ein amerikanischer Zauberkünstler und Sammler, zudem ist er der Präsident des Auktionshauses Potter & Potter. Er ist als Sammler von Zauberbüchern bekannt. Doc Brumfield (1890-1944), ein Zauberkünstler aus Indianapolis in den USA sammelte Zaubersliteratur. Bekannt für seine große Sammlung war auch Sam Dreilinger, der im Januar 1979 verstarb. Richard Armour (1885-1969) war semiprofessioneller Zauberer. Er sammelte Zauberrequisiten, meist aus Messing. Im Jahr 1964 kaufte die Sammlung Edwin Alfred Dawes (1925-2023). Dawes ist vielen auch als außergewöhnlicher Zaubershistoriker bekannt.

Bill Edgar Whittington, Jahrgang 1944, in Close-Up-Zauberer aus Kalifornien, sammelt magische Literatur. Walker Fleming (1887-1971) arbeitete

als Zauberkünstler, Händler und Verleger. Im Jahr 1946 kaufte er die Sammlung von Leo Rullman. Rullman (1875-1946) baute sich in vielen Jahren eine beträchtliche Literatursammlung auf. Eine große Zaubersammlung besaß auch Ernest Marx (1898-1956). Joel Miller (1937-2003) war von Beruf Rechtsanwalt. Er sammelte besonders Zauberkästen und Zauberbücher von Professor Hoffmann. Chuck Kirkham (1926-2001), ein Zauberkünstler aus Battle Creek in Michigan USA, kaufte im Jahr 1954 von Will Rock (1907-1995) dessen Requisiten aus dem ursprünglichen Besitz von Howard Thurston. Er war als Sammler von Illusionen bekannt. Will Rock (1907-1995) war Illusionist, arbeitete als Assistent bei „The Great Raymond“ und kaufte für USD 1.000 die Illusionen von Howard Thurston, mit denen er vier Jahre lang die USA und Kanada bereiste.

Auch David Copperfield, Jahrgang 1956, darf hier als sammelnde Persönlichkeit nicht fehlen. Anfang der 1990er-Jahre fing er an, historische Zauberrequisiten und magische Memorabilien zu sammeln. Er hat ein eigenes Zaubermuseum, „Secret Warehouse“ genannt. Es befindet sich in Las Vegas an einem unbekannten Ort, es wissen wohl nur wenige, wo es liegt.

Zauberkünstler haben über Jahrzehnte hinweg immer wieder eigene Zaubersammlungen aufgebaut. Über verschiedene Quellen und die Übernahme von anderen Sammlungen wurden diese immer größer und umfangreicher. Einer dieser Sammler war Adolphe Blind (1862-1925). Er gründete 1878 sein erstes Zaubergeschäft in Genf und gab zwischen 1878 und 1879 die Zeitschrift „Le Caglistro“ heraus. In den Jahren

seines Schaffens sammelt er unermüdlich über 2000 Bücher, 1000 Niederschriften bekannter Persönlichkeiten und viele Zauberutensilien. Diese Sammlung ging später in den Besitz von Jean Garance (1937-2010) und Christian Fechner (1944-2008) über. Garance leitete das Zaubergeschäft „Le Truc Store“ und galt als Zauberefachmann mit einem großen Wissen. Er besaß eine riesige Sammlung von Fotos von magischen Ereignissen, denn überall war er stets mit der Kamera unterwegs. Christian Fechner war Filmproduzent und kaufte den Nachlass von Adolphe Blind. Ein Teil der Fechner-Sammlung ging später an David Copperfield.

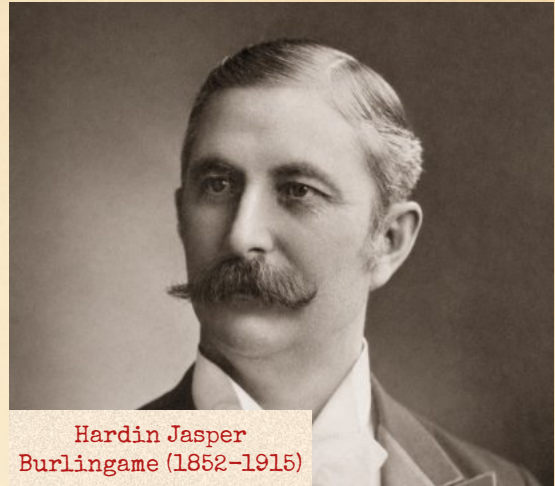
Auguste Meynier (1861-1942) besaß am Ende seiner Sammlerzeit die größte Literatursammlung in Frankreich. Der Amerikaner James Bernard Alfredson (1937-2015) hatte sich ab 1954 eine stattliche Sammlung von Zauberschriften aufgebaut, die Ende 2014 (Catalog No. 14) bei Potter & Potter versteigert wurde. Erst vor Kurzem wurde ein Buch mit „Exlibris“ veröffentlicht, hier flossen viele Exemplare aus der Sammlung von Alfredson mit ein. In Deutschland findet man in der „Magischen Welt“, Heft Nr. 5 aus 1980 ein Interview mit ihm.

Will Alma (1904-1993), ein australischer Zauberkünstler vermachte seine Sammlung der „State Library of Victoria“, viele Exponate kann man sich online ansehen. Er besaß über 3000 Zauberbücher, 1500 Fotos, 250 Plakate und mehrere Hundert Presseartikel und Programmhefte von Zauberkünstlern. Will Ayling (1914-1992) war Sammler, genau wie Dr. Zina Bennet (1891-1965), der Briefe, Autogramme und seltene Bücher sammelte. Stanley Collins (1881-1966) war ein

britischer Zauberkünstler, der hauptsächlich historische Zauberbücher sammelte. John Daniel (1931-2011) sammelte alte Zaubergeräte und Plakate. Gary Darwin (1935-2019) galt als Experte für die Daumenspitze und sammelte mehr als 7000 Zauberbücher, viele Poster, Tausende von Fotos und 3000 Requisiten. Auguste Drioux (1884-1937) besaß nach eigenen Angaben im Jahr 1932 die weltgrößte Sammlung magischer Fotos. Die Liste der Namen von Sammlern ließe sich beliebig fortführen.

Wohin Sammlung nach dem Tod eines Sammlers gingen, kann nicht immer nachverfolgt werden. Wie groß eine Sammlung werden kann, lässt sich an folgenden Informationen erahnen. Hardin Jasper Burlingame (1852-1915) besaß eine große Zaubersammlung, die im Jahr 1918 an Dr. Albert Wilson (1854-1930) ging, dann 1919 weiterge-
reicht und verkauft wurde an Earl F. Rybolt (1889-1954). Rybolt besaß wohl über 10.000 magische Bücher.

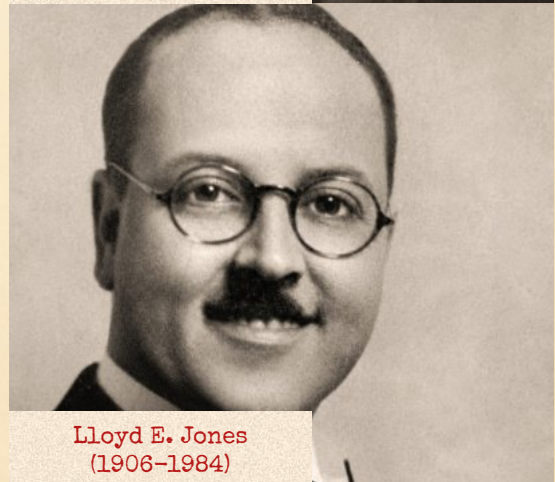
Zuvor hatte Rybolt schon die Sammlungen von Charles T. Jordan (1888-1944) und Walter S. Kaye in seine mit aufgenommen. Seine riesige Sammlung ging im Jahr 1943 an Lloyd E. Jones (1906-1984). Weitere Sammlungen wurden von Jones in seine mit integriert, so von Joseph Ovette (1885-1946), Raymond Gerike, Charles Nyquist (1912-1997) und Robert Andrews. Lloyd E. Jones verkaufte dann 1975 an Byron Walker. Seine Sammlung gilt als die größte und älteste in Privatbesitz.



Hardin Jasper
Burlingame (1852-1915)



Earl F. Rybolt
(1889-1954)



Lloyd E. Jones
(1906-1984)

Ein Besuch im Museum

Als Sammler hat man heute einige Möglichkeiten, sich über die Zauberhistorie zu informieren. Über das Internet, direkt vor Ort bei privaten Sammlern oder in öffentlichen Museen. Wenn man liest, mit welchem Enthusiasmus und einer Akribie gerade private Sammlungen aufgebaut wurden, kann man nur den Hut ziehen.

Das Museum Bellachini

Erste Adresse in Deutschland ist sicherlich das Museum „Bellachini“ in Hamburg, geführt von Wittus Witt und eröffnet am 18. Dezember 2022. Er betreibt das Museum mit viel Leidenschaft und Expertise. Dokumentierte Ausstellungen und Zaubervorführungen laden zu einem Besuch ein. Zwei Mal im Jahr finden Sonderausstellungen statt, begleitet von großen Katalogbänden. Es ist das einzige kulturgeschichtliche Museum zur Zauberkunst. Anerkannt vom Hamburger Senat für Kultur und Medien. Das Museum ist von Donnerstag bis Sonntag, 11:00-18:00 Uhr, geöffnet.

Die Sammlung Volker Huber

Als Volker Huber im Jahr 2022 starb, hinterließ er als Zauberhistoriker, Verleger, Sammler, Galerist und Kunsthändler in der Zauberszene eine riesige Lücke. Seine Sammlung wurde nach seinem Tod nicht auseinandergerissen, sondern in der „Theaterwissenschaftlichen Sammlung der Universität Köln“, Schloss Wahn, ausgestellt.

Stiftung Zauberkunst

In der Stiftung Zauberkunst muss man sich als Historiker wohlfühlen. Dort kann man Publikationen, Plakate und Grafiken, Geräte und

Zauberrequisiten sowie Dokumente, Zauberkästen und Memorabilien einsehen. In Nottuln-Appelhülsen beheimatet, sucht man seit einiger Zeit ein größeres Gebäude. Nach Terminvereinbarung kann man sich all die Zauberschätze ansehen und seine Recherchen betreiben.

Bibliotheca Magica

Zu Forschungszwecken bietet Peter Rawert aus Hamburg seine „Bibliotheca Magica“ an. Nach Voranmeldung kann man in vielen alten Büchern, Zeitschriften und Händlerkatalogen blättern. Darüber hinaus findet man in der Sammlung auch Grafiken, Plakate, Anschlagszettel, Postkarten, Werbematerialien und einiges mehr.

Das Zauberkastenmuseum in Wien

Wenn man sich für Zauberkästen interessiert, ist das Museum von Manfred Klaghofer in Wien die erste Adresse. Im Jahr 2010 eröffnet, beherbergt es die größte Sammlung von Zauberkästen der Welt.

Das Robert-Houdin Museum in Blois

Unter dem Namen „Maison de la Magie“ wurde im Jahr 1998 das Robert-Houdin-Museum eröffnet. Hervorgegangen aus dem Privatmuseum seines Enkels. Im Jahr 1981 wurde die Sammlung der Gemeinde Blois vermacht und anfänglich im Schloss von Blois gezeigt. Im Jahr 1998 wanderte die Sammlung in ein bürgerliches Gebäude gegenüber des Schlosses. Außen sieht man an der Hausfassade sechs riesige Drachenköpfe, die sich auf und ab bewegen.



Robert-Houdin
Museum in Blois

Das Musée de la magie – Musée des automates

Im Jahr 1993 gründete Georges Proust, in Paris, im Kellergewölbe unter seinem Zaubergeschäft ein Museum. Dort zeigt er Zaubervorstellungen, mehr als hundert Zauberautomaten und optische Illusionen. Er möchte mit diesem Museum darauf aufmerksam machen, dass die Zauberei eine eigene Kunstform ist.

„International Museum and Library of the Conjuring Arts“

Das Museum, 1991 von David Copperfield gegründet, beherbergt die weltweit größte Sammlung zur Geschichte der Zauberkunst. Ernsthaft interessierte Historiker müssen eine

Anfrage beim Archivar stellen, um überhaupt in den Genuss der Sammlung zu kommen. Das Museum befindet sich im „secret Warehouse“, einem Lagerhaus in Las Vegas.

Das „American Museum of Magic“

Das Museum befindet sich in Marshall, Michigan, in den USA. Seit 1978 begeistert man die Öffentlichkeit mit den Wundern der Magie. Auf der Webseite des Museums ist zu lesen, dass man die „größte öffentlich zugängliche Sammlung magischer Erinnerungsstücke der westlichen Hemisphäre“ beherbergt. Im Museum werden die Geschichten der Künstler und deren Zauberschätze erzählt, mit denen sie



Abb.: Exponate aus dem „American Museum of Magic in Marshall, Michigan

das normale Publikum auf dem Land und die Zuschauer in den größten Theatern unterhielten. Tausende von Exponaten beleuchteten die Geschichten von Houdini, Blackstone, Thurston und vielen anderen. Jim Steinmeyer bezeichnete das Museum als „das Smithsonian der amerikanischen Magie“.

Mini Magic Museum

Der Zauberkünstler Ray Goulet (1930-2017) betrieb seit 1977 ein kleines Zaubermuseum in Watertown, Massachusetts, USA. Es war Bestandteil seines Zaubergeschäfts.

Averbook Magic Art Museum & Library

Bruce Averbook gründete im Jahr 2023 das private Museum mit angeschlossener Bibliothek. Auf drei Etagen sind etwa 50.000 Objekte und 15.000 seltene Bücher und Zeitschriften ausgestellt. Sehr umfangreich findet man im Museum Objekte zu Harry Houdini und Okito. Weitere Sammlungen zeigen Exponate von Alexander Herrmann, Chung Ling Soo, Howard Thurston, Harry Kellar und Dai Vernon.

Mystero Theater

In Riga, in Lettland, betreibt das Ehepaar Dace und Enrico Pezzoli seit dem Jahr 2020 ein Zaubertheater mit angeschlossenem Museum.

Untergebracht in einem ehemaligen Kino, bietet das Theater Platz für 300 Zuschauer. Im Museum werden meist Zauberapparate und Zauberkästen gezeigt.

El Gran Museo de la Magie

Seit 1980 hat Xavier Sala Costa, Jahrgang 1943, aus Spanien, damit begonnen, Zauberexponate für sein Museum zu sammeln. Im Jahr 2002 war es dann so weit. Er eröffnete das Museum in Santa Cristina, in der Nähe von Barcelona. Untergebracht sind die Exponate in einem Bauernhof aus dem Jahr 1850. Auf drei Etagen kann man die Sammlung aus Automaten, Postern, magischen Geräten, Spielkarten und vielem mehr bewundern. Die verschiedenen Räume hat er nach berühmten Zauberkünstlern benannt.

Das Museum „Magiequidi“, Jens-Uwe Günzel

Wenn Besucher aus ganz Deutschland, aus Europa und Übersee dem Museum „Magiequidi“ von Jens-Uwe Günzel einen Besuch abstatten und staunend feststellen, welche Vielfalt an magischen Raritäten und Nachlässen dort zusammengetragen wurden, dann kann man ihre Begeisterung verstehen. Vieles hat sich in den letzten Jahren geändert. Das Archiv und Museum ist stetig gewachsen, für das Museum kamen neue Räumlichkeiten hinzu.

Jens-Uwe Günzel arbeitete schon früh im Zaubergeschäft seines Onkels Kurt Soltau mit. Von ihm lernte er die Geheimnisse der Zauberei kennen. Immer wieder kamen Zauberkünstler, die meist auch Kunden im Geschäft „Zauber-Soltau“ waren vorbei und übergaben ihre Zauber-Souvenirs an den Onkel. Exponate von

Maru, Bocardo, Tosari, Paufler, Teumer, Kalanag und vielen mehr kamen so in die Sammlung. So wuchs die private Sammlung stetig an. Jens-Uwe Günzel baute sich ab 1994 eine eigene Sammlung auf. Er tätigte erste Ankäufe von seltenen Drucken und Plakaten, oft auf diversen Flohmärkten. Kurt Soltau starb im Jahr 1995. Sein Wunsch war es, dass seine Sammlung von Jens-Uwe weitergeführt wird. Es folgten Übernahmen ganzer Sammlungen und Käufe über Auktionen.

Dabei unterstützt wurde er durch seine Freunde, Alfred Czernewitz, Alfred Schmidt, Hannes Höller, Dietmar Winkler, Dr. Stumpf, Markschies van Trix oder Roland Weise. Die ältesten Dokumente stammen aus dem 17. Jahrhundert. Es handelt sich um Grafiken und Originale damals bekannter Künstler wie Wiljalba Frikell, Chevalier Agoston und Dario Paini sowie das erste Programmheft von Harry Houdini bei seinem Auftritt in Deutschland und alte Urkunden und Schriftstücke des Magischen Zirkels von Deutschland.

Jens-Uwe Günzel zaubert schon seit seiner Kindheit, so richtig los ging es aber 1992 nach einem Talentwettbewerb. Im Jahr 2022 feierte er sein 30-jähriges Bühnenjubiläum. In jeder Museumssaison gibt es neue Ausstellungen. Dabei ist es gar nicht so einfach, die alten Stücke wegzustellen. Und so kommen neue Exponate hinzu und alte bleiben einfach stehen. Der Rest wird in einem kleinen Lager von 50qm deponiert. In einer dieser Ausstellungen wurden z. B. Objekte von Charly Eperry gezeigt. Das Museum ist für jeden und jedermann offen.

Secret Magic Museum

Zaubersammler in Italien sagen, dass Ottavio's privates Museum „The Secret Magic Museum“ das größte in Italien, und eines der Größten in Europa ist. Es umfasst mehr als 1.000 magische Requisiten und befindet sich in einem Haus, mit einem geheimen Raum mit 80qm Fläche. Ottavio arbeitet als Illusionist und hat sich im Laufe seiner Sammlerzeit einen Traum erfüllt. Schaut man sich bei [YouTube](#) sein fast 14-minütiges Video an, in dem er sein Museum vorstellt, weiß man warum. Anfänglich schwenkt er seine Kamera durch einen Raum, in dem viele Zauberpakete an den Wänden hängen. Vitrinen und Regale sind um ein rotes Sofa aufgestellt, in denen man viele verschiedene Exponate sehen kann. Er bleibt vor einem Regal stehen, in dem sich u. a. einige Bücher befinden. Eines dieser Bücher bewegt er nach links, und jetzt wird klar, dass man hinter dem sich öffnenden Regal einen verzauberten Raum, eine magische Welt betritt.

Was sich dahinter verbirgt, lässt einen nur staunen. Ein Vorraum mit Seidenvorhang und vielen Bilderrahmen an der Wand. In ihnen Abbildungen berühmter Zauberkünstler. Er öffnet für uns seine Vitrinen und wir können sehen, was er da alles an Zauberexponaten gesammelt hat. Er zoomt heran, und man sieht alles aus nächster Nähe. Kellentricks, Pokale aus Metall und Holz, alte Becherspiele, signierte Plakate und Fotos. Dann zieht er den roten Vorhang zur Seite und wir treten ein, in einen Raum mit massiven Holzvitrinen, in denen sich seltene und nie gesehene Kunststücke sowie Mikrotricks der unterschiedlichsten Hersteller befinden. Größere Kunststücke stehen auf dem Boden.

Spätestens jetzt wünscht man sich, vor Ort zu sein. Viele Salon-Kunststücke stehen nebeneinander, auf Tischen und am Boden. Überall an den Wänden hängen Plakate von Silvan. Man erkennt in weiteren Vitrinen die „Hand der Kleopatra“, Kunststücke der Firma „Magic Wagon“, in einer Vitrine sind Kunststücke zum Thema Ägypten untergebracht. Tony Lackner und Paufler-Exponate reihen sich aneinander. In einem Unterschrank sind Sachen von Siegfried & Roy zu sehen. Dann führt uns Ottavio in einen weiteren Raum, der durch einen weiteren roten Vorhang zugänglich wird. In einer Vitrine sind Kunststücke mit Voodoo-Puppen, Totenköpfen, Skeletten und einer klopfenden Hand untergebracht, in einer weiteren Literatur, verschiedene alte Geldmaschinen, Kunststücke aus Glas, Vasen und Exponate von Michael Baker. Und dann schwenkt er mit der Kamera auf einen Tresen zu, hinter dem sich in einer Vitrine Bücher und weitere Exponate befinden. Es scheint, dass hier Close-Up Magie zelebriert wird. Der letzte Raum ist auch das Studio von Ottavio. Dort gibt es die magische Bibliothek zur Geschichte der Zauberkunst und seine Bar, an der er die Klassiker der Bar-Magie zeigt. Hier findet man auch seltene Stücke aus Dinner-Shows, Theatern und dem Zirkus.

Die Namen von Herstellern der Exponate lesen sich wie das „Who is who“ der Zauberszene. Eckhard Böttcher, Thomas Pohle, Richard Gerlitz, Alan Warner, Inzani-Henley, Robert Karo, Dietmar Willert, Martinka, Klingsor, Magiro, Floyd Gerald Thayer, Nick Wenger, Buma, Owen, Okito, Alberto Sitta, El Duco und Vienna Magic.



Abb.: Nur ein zauberhafter Raum und Ottavios Close-up-Bar © Ottavio Belli



Bei Zaubersammlungen erwirbt man im Idealfall Zauberexponate in einem guten Zustand. Das ist aber oft nur ein Wunschtraum, denn aus zahlreichen Gesprächen weiß ich, dass nach dem Kauf oft das Erwachen folgt. Da wurden bei einem Angebot die tollsten Versprechungen gemacht, und wenn man dann das angelieferte Paket öffnet, erlebt man eine böse Überraschung. Da ist die fehlende Erklärung noch das kleinste Übel. Nicht selten fehlen Teile, sind defekt oder nicht mehr brauchbar. Hier sieht man schnell, wie lieblos

Das Gleiche gilt auch für Zauberbücher, Kataloge oder Magazine. Wie oft muss man nach einem Kauf verwundert feststellen, dass jemand in den Publikationen herumgeschmiert hat? Da wurden Notizen gemacht oder ganze Passagen durchgestrichen. Eigentlich sollten diese Exponate gar nicht mehr in Umlauf gebracht werden.



Abb.: Classic Magic with Apparatus Serie,
Dr. Robert Albo, 1973-2005

Die Sammlung Udo Möllenberg – Udoni

Dass man eine umfangreiche Zaubersammlung nicht unbedingt sortiert in Vitrinen aufbewahren muss, beweist die Sammlung von Udo Möllenberg. Ein sehenswerter Teil seiner Kunststücksammlung ist auf 12 Vitrinen verteilt. In der Sammlung befinden sich auch mehrere Zauberkästen, die aber noch nicht archiviert wurden. Darunter der Zauberkoffer von PUNX aus dem Jahr 1961 und der erste von Martin Michalski (1927-2008) herausgebrachte Zauberkasten (Der große Zauberkünstler), der über den Otto Maier Verlag im Jahr 1958 verkauft wurde. Ein Teil der berühmten „mikromagischen Kostbarkeiten“ aus der Zauberbutike wurden zusammengelegt, auch ägyptisch anmutende Kunststücke sind gemeinsam in einer Vitrine versammelt. Der „Mumiengarten“ befindet sich derzeit in einer Holzkiste, die Jagd nach diesem

„Zauberjuwel“ dauerte 20 Jahre. In der Sammlung befinden sich zudem viele Hardini-Kunststücke, wunderbare Zauberexponate, aus Holz gefertigt. In Kisten sortiert findet man Kubus-Spiele, Chip-Tricks, Seil- und Münzenkunststücke und Münzdosen. In einer gesonderten Vitrine werden die umfangreichen Tenyo-Kunststücke zusammen aufbewahrt. Unzählige Päckchentricks befinden sich in Mappen und Mäppchen. In einem Sammelkoffer sind Kellen-Kunststücke zusammengekommen. Dokumentiert wird die umfangreiche Zauberbibliothek mit Hilfe einer 7-spaltigen Excel-Tabelle, die Udo Möllenberg Anfang der 1990er-Jahre angelegt hat. Diese beinhaltet bis heute etwa 2.500 Buchtitel. Mit ganzem Stolz ist hier auch sein ältestes Buch aus dem Jahr 1782 vertreten, Johann Christian Wieglebs „Unterricht in der natürlichen Magie“.



Abb.: Eine kleine Auswahl der Sammlung, © Udo Möllenberg, Udoni

Die Sammlung Martin Kuhn

Die Zaubersammlung von Martin Kuhn, er lebt in der Nähe von Kiel, ist sehr umfangreich und über die Jahre hinweg haben sich bei ihm wunderschöne Exponate angesammelt. Kunststücke von Tony Lackner, Magiro und der Zauberbutike haben es ihm besonders angetan. All die Klassiker sind uns bekannt, aber Martin geht noch einen Schritt weiter. Für ausgesuchte Kunststücke hat er sich etwas Besonderes einfallen lassen. Irgendwann kam der Wunsch auf, die schnöden Kunststückverpackungen zu verbannen und die Exponate ansprechender in seinen Zauber-Vitrinen auszustellen. Hier half ihm dann seine zweite Leidenschaft – das Basteln mit Holz und Metall. Über die Jahre hat er sich als Autodidakt einige Fertigkeiten selbst angeeignet – Drehen, Fräsen, Schweißen, Löten. Mit Hilfe dieser Fähigkeiten wurden dann auch defekte Kunststücke gekauft und wieder restauriert. Für ihn ist es ein tolles Gefühl, wenn

man einem defekten Trick wieder „Leben einhaucht“ und ihn so vor dem Vergessen bewahrt. Für einige Exponate wurden Aufbewahrungskisten gebaut, in denen die Objekte Platz fanden, wie bei Magiros „Entmaterialisierung“. Auch die Kunststückbeschreibungen wurden integriert. Sind es keine Kisten, werden die Kunststücke auf einer Plattform platziert. Wie bei Wolfgang Großkopfs „Fluchtkiste“ oder den „Mentalen Litfaßsäulen“, mit einem Zaun und einer Laterne versehen. Ein ganz besonders schönes Stück ist ihm mit Tenyos „The Haunting“ aus dem Jahr 1992 gelungen. Hier wurde um das eigentliche Kunststück herum eine Art „Friedhofsszene“ mit Sarg und Grabstein gestaltet, die Füße der Plattform zieren kleine Totenköpfe; wunderbar anzuschauen. Wenn nötig, wurden Teile erneuert und hinzugenommen. Im Vordergrund steht immer, ein Kunststücke ansprechend zu präsentieren.



Die Werkstatt

In seiner professionell ausgestatteten Werkstatt tüftelt Martin Kuhn an der Optik und Präsentation seiner Kunststücke und das ohne Skizzen oder vorab erstellte Zeichnungen. Die Ideen dazu entwickelt er im Kopf. So entstehen nach und nach beeindruckende Exponate, die alle Einzelstücke sind. Hier sind einige Arbeitsschritte zu dem Kunststück „The Haunting“ von der Firma Tenyo zu sehen.



Abb.: Tenyos „The Haunting“ aus dem Jahr 1992

Die Sammlung Edoardo Pecar

Die Sammlung von Edoardo Pecar aus Italien ist schon beeindruckend, wenn man sich die Zauberexponate auf den Fotos anschaut. Edoardo wohnt in Mailand und begann im Jahr 1968 mit der Zauberei. Er sammelt Kunststücke von Herbert Martin Paufler, Tony Lackner, Magiro, Alan Warner, Magic Wagon, Anverdi, Collector's Work Shop, Klingl, Buma, Mikame Craft, Floyd Gerald Thayer, El Duco, Hofzinzer, Colin Rose, Mel Babcock, Thomas Pohle, Arturo und Tenyo. Alle diese Kunststücke machen die Sammlung zu etwas ganz Besonderem. Viele Exponate werden in Vitrinen und in Regalen aufbewahrt, einige Stücke sind auf Tischen ausgestellt. Während seiner Karriere trat er in über 2600 Fernsehsendungen auf, meist zeigte er dort Spiele. Dadurch, dass er immer wieder neue Spiele kaufen musste, entwickelte er auch eine Leidenschaft für das Sammeln. In einer Sendung

gewann er einen Preis, für seine „Geschichte der Zauberkunst“. Dies brachte ihm mehrere Interviews ein, eines sogar mit Ali Bongo. Auch heute noch begeistert er sich für die alten Meister der Handwerkskunst, die ohne die heutige Elektronik wahre Wunderwerke schufen. Hier führt er Herbert Martin Paufler an, der ein schönes Objekt sah und daraus ein magisches Juwel schuf. Sehr sympathisch sind auch seine Auftritte, besonders vor Kindern. Dies kann man sich im Internet anschauen, wenn man nach seinem Namen sucht. Dort zeigt er die Chinastäbe und ein Kunststück, bei dem sich ein Spinnennetz in einem Rahmen färbt, nachdem ein Kind eine Farbe mit Hilfe eines Changierbeutels ausgewählt hat. Interessant ist auch ein Video bei YouTube, bei dem er einige Exponate aus seiner Sammlung zeigt. Zudem spielt Edoardo auch Klavier. Beeindruckend, welche Vielfalt von Exponaten Edoardo sammelt.



Abb.: Eine kleine Auswahl der Sammlung



Meine Box Office Versionen

Angefangen hat mein Interesse an diesem Kunststück bei einer Ebay-Auktion, wo ich es erwerben konnte. Es nannte sich „Galerie Mental“. Wenn ich von Varianten dieses Plots spreche, sind es meist unterschiedliche Kästchen, immer aber mit einem Deckel, einer Schublade an der Vorderseite und unterschiedlich vielen Gegenständen, mit denen der mentale Effekt erzielt wird. Eine Ausnahme sind Versionen, bei denen im Kästchen selbst mit Hilfe einer Schlaufe ein Einsatz, auf dem die Gegenstände liegen, herausgenommen wird. Die Vorhersage liegt dann darunter.

Bei den verschiedenen Exponaten in meiner Sammlung handelt es sich um Varianten des Klassikers „Box Office“ von Thomas Alan Waters (1938-1998), ein mentales Kunststück für den Close-Up oder Parlour-Bereich, bei dem ein Zuschauer völlig frei einen Gegenstand in einem Kästchen wählen darf. Wird danach eine kleine Schublade an der Vorderseite des Kästchens geöffnet, befindet sich darin ein einzelner Umschlag, mit einem Zettel auf dem die Vorhersage des Gegenstandes steht.

Beschrieben hat es Thomas Alan Waters in seinem Buch „Mind, Myth and Magick“, aus dem Jahr 1993, einem über 800 Seiten umfassenden „Wälzer“. Man findet weitere Beschreibungen zu diesem Plot bei dem Kunststück „Quantimental“ von Ed Mellon, und in dem Buch „The Crowning Miracles“, von Eric Lewis (1908-1993) aus dem Jahr 1983. Hier werden mehrere Versionen beschrieben. Zudem habe ich zum Thema „Box-Office“ in meinen „Magic-History-Heften“ zwei Artikel verfasst.

Eigentlich hatte ich gar nicht vor, Box-Office Varianten zu sammeln. Ich begnügte mich mit der Beschreibung von T. A. Waters in seinem Buch. Dann bekam ich die einfache Variante „Juwelen Schatulle“ in die Hände. Der Preis war der Qualität des Kunststücks angemessen, es war einfach eine schlecht gemachte Ausführung mit unsauber gearbeitetem Holzkästchen und sechs bunten und billig aufgeklebten Plastik-Steinen, die nach einer Weile von den kleinen Holzklotzchen abfielen, weil der Kleber nicht mehr hielt.

Dann sah ich vor einem Jahr bei Ebay eine schöne Ausführung mit ovalen Bilderrahmen und ich konnte sie ersteigern. Die Qualität und Ausführung war sehr gut. Erst viel später erfuhr ich, wer diese Version hergestellt hatte. Es war Cherry van Burgh, alias Gerhard Burghardt. Über Facebook konnte ich dann vor kurzem zwei weitere Versionen von ihm erstehen und diese beiden Exponate sind einfach zauberhaft.

Zum einen handelt es sich um eine weitere Version mit 6 unterschiedlichen Bilderrahmen in einer schlichten, aber edlen Holz Ausführung. Absolut sauber gearbeitet und sehr schön anzuschauen. Die Zuschauer sollen nicht den Eindruck gewinnen, es könnte sich um einen Zauberapparat handeln. Das würde den Effekt des Kunststücks erheblich schmälern. Im Zauberladen hätte ich diese tollen Kunststücke nie kaufen können, es sind Unikate. Die sechs Bilderrahmen haben viereckige, rechteckige und ovale Formen. Auf der Rückseite sind die Rahmen mit einem schwarzen Filz bespannt, sichtbar verklebt ist auf jeder Rückseite ein kleiner Rundmagnet. Die Holzkiste ist außen

dunkelrot lackiert und innen aus schwarzem Holz in sechs gleichgroße Fächer unterteilt. Die Schublade ist mit schwarzem Filz ausgekleidet und die Umschläge mit den gedruckten Vorhersagen bestehen aus einfachen, kleinen hellbraunen Lohntüten, die mit einer Schere halbiert wurden. Bei dieser Variante liegt die Ablagefläche der Schublade sehr hoch. So ist es möglich, einen Bilderrahmen herauszunehmen um ihn vorzuzeigen und anschließend wieder in die Kiste zu legen, der Magnet zieht den Umschlag wieder an. Die zweite Version besteht aus einem kleinen schwarzen Koffer. Öffnet man

ihn, werden 12 unterschiedliche und sehr schön anzuschauende Pillendöschen sichtbar. Die Vertiefungen für die Dosen sind absichtlich unregelmäßig in die Holzplatte eingelassen. Zuschauer erkennen auch hier nicht, dass es ein Trickgerät ist. In die Mitte der Holzplatte ist ein Haken eingelassen, an dem man die Platte hochheben kann. Es gibt also keine Schublade, wie bei der vorherig beschriebenen Variante, der Umschlag erscheint unter der hochgehobenen Platte. Die Rundmagnete werden in den Dosen durch schwarzen Filz verdeckt. Auf Anfrage teilte mir Cherry mit, dass er bei der Vorführung des



Abb.: Die Setzkasten-Variante, Vorder- und Rückseite. Wird ein Gegenstand aus dem Kasten herausgenommen, löst sich der passende Umschlag und gleitet in eine Schublade. Die gelben Post-It-Zettel verhindern, dass der herabfallende Umschlag hängen bleibt.

Kunststücks immer die Geschichte einer Reise erzählt, und dass der Reisende aus jeder Stadt oder einem Land immer ein Souvenir mitgebracht hat. Das kann sehr unterhaltsam oder auch spannend aufgebaut werden, da die Gegenstände in der Regel jedem bekannt sind und viele Emotionen beim Zuschauer erzeugt werden können. Oft fällt mir auch ganz spontan etwas anderes zu dem einen oder anderen Gegenstand ein.

Cherry van Burgh bot dann über Facebook zwei weitere Versionen an. Auch diese beiden sehr schönen Versionen stehen nun in meinem Zauberschrank. Zum einen handelt es sich um eine einfache, kleine Variante mit sechs unterschiedlichen Gegenständen in einer roten Holzbox. Generell sei einmal angemerkt, dass man sich zu einem bestimmten Vorführstil die passenden Gegenstände leicht besorgen kann. Entweder sind es unterschiedliche oder wie im Fall der Pillendosen-Version, gleichartige Gegenstände. Und dann ist da noch die Setzkasten-Version. Was für eine tolle Ausführung. In 15 hochkant angeordneten Feldern stehen unterschiedliche Sachen. Der Setzkasten steht auf einem dreibeinigen Stativ. Der Vorhersageumschlag wird aus einer von zwei großen Schubladen hervorgeholt.

Bei Facebook wurde ich dann auf zwei weitere Box-Office Versionen aufmerksam. Sie stammen von Mario L. aus Berlin. Auch diese beiden Varianten konnte ich erwerben. Auch hier darf ich feststellen, dass sich Mario sehr viel Mühe gegeben hat und zwei tolle Kunststücke kreiert hat. Er hat das Thema „Bilderrahmen“ aufgegriffen und eine Version mit, eine Version ohne

Schublade gebaut. Alles sehr hochwertig verarbeitet. Es gibt viele verschiedene Ausführungen des Kunststücks. So brachte die Firma Magic Wagon die Variante „Mental Safari“ heraus, bei der 4 Köpfe afrikanischer Tiere in einer hochwertigen Holzkiste zur Wahl stehen. Bei der gleichen Firma konnte man eine weitere Version mit dem Namen „The Sorcerer's Chest II“ erstehen, hier wurden Bilderrahmen mit verschiedenen Bildmotiven verwendet.

Magic Wagon brachte auch eine erweiterte Version mit dem Namen „Mind Painting II“ heraus, hier wurde keine Schublade geöffnet, vielmehr waren vier Bilderrahmen in einem Einsatz angeordnet, hat ein Zuschauer sein Bild gewählt und entfernt, wurde der Einsatz hochgehoben und im Kasten darunter lag das gewählte Bild als Kopie sowie ein Samtsäckchen mit der schriftlichen Vorhersage. Im Buch selbst wurde eine Version mit verschiedenen Amuletten beschrieben, von T. A. Waters gab es aber auch eine Version mit Runen-Steinen.

Die Tricktechnik gestaltet sich in der Weise, dass unter der Lade mit den Gegenständen jeweils mit einem Magneten gehalten, ein Umschlag mit Zettel oder ein kleines Samtsäckchen festgehalten wird. Wird der gewählte Gegenstand aus der Box genommen, fällt der Umschlag mit Zettel / das Säckchen in die Schublade.



Das Magic History Magazin

— ✱ Zaubern, sammeln, dokumentieren ✱ —



Das Sammeln als Leidenschaft